

Herbst 2020 Nr. 696 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

jedermannsch

Kreatives
Beziehungsleben

Kreatives Beziehungsleben

Verantwortung praktizieren

von Dieter Koschek 3

Globales Recht auch für Kriegskinder

von Barbara Wagner 5

Black Lives matter

von Redaktion Grundrechtekomitee 6

Die Bedeutung von Frieden

von Paul Schäfer 9

Gemeinschaft Schloß Tempelhof

von Dieter Koschek 12

Horchen und Hämmern Tag und Nacht

von Hildegard Kurt 18

Anthroposophie & jedermensch Eigenes und gemeinsames Bewältigen

von Anton Kimpfler 20

Eulenspiegels Kulturraum

23

Fridays for Future

24



Wochenendseminar

Samstag, 3. Oktober 2020, 16 Uhr bis Sonntag, 4. Oktober 2020, mittags

Innere Empfindlichkeiten und seelisches Verletztsein

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen). Wie kommen wir von einem störenden Geplagtsein zu einer besseren Gestimmtheit? - Was hilft uns, Widerliches zu bewältigen? - Wodurch werden wertvolle Entwicklungen begünstigt? . Kostenbeitrag 40 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtungsmöglichkeit besteht in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack (ab 13 Euro). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Café oder Selbstversorgerküche). Am Sonntag besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen im Café.

Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-86142 Wasserburg, Telefon 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfler
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: Foto von Paola Canu, bearbeitet von Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen von Renate Brutschin. Die Handschriften stammen von Barbara Wagner. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzel Exemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt  589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klima

Verantwortung praktizieren

Ich fühle mich unfähig, die aktuelle Weltlage zu verstehen. Die Redaktion des jedermensch bringt mich in die Krise. Ich sitze zwischen den Stapeln von Presseberichten mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Der Coronapandemie-Stapel ist zugegebenermaßen klein, hier dominieren die Aktionen der Corona-Rebellen. Wichtiger, mit viel mehr Beiträgen ist die Black Live Matter Bewegung (BLM). Und dort der Umgang mit der europäischen Kolonialgeschichte. Wir ehren hier mit Denkmälern, Straßen- und Häusernamen u.ä. die Gewalttäter des Kolonialismus (www.tearthisdown.com).

Dabei wird deutlich, was Pierre Bourdieu mit symbolischer Gewalt meinte. Die symbolische Gewalt ist in Denkmustern verankert. Sie schafft Einverständnis ohne explizite Zustimmung, Konsens ohne ausgesprochene Verhandlungen. Der Beherrschte ist jemand, der erkennt und anerkennt. Wir werden „einbezogen, eingegliedert und vereinnahmt.“

Gilt das auch für den Umgang mit Corona, der Pandemie, den Maßnahmen der Regierung und den Corona-Rebellen? Deren Anliegen sind teilweise ja gerechtfertigt, bzw. sollten wichtige Fragen schon gestellt werden. Dann wiederum verlieren diese Rebellen jedes Maß, erklären sich für die Wahrheit und verhindern freie Meinungsäußerungen, verhindern Berichterstattungen, kooperieren mit Faschisten und pflegen irre Verschwörungstheorien. Sie rebellieren, verlieren sich aber in den Wirrnissen der heutigen Zeit.

Ähnliche Phänomene bei den drei Wochen „Autonome Zone“ in Seattle, in der sich die BLM-Bewegung in der Innenstadt von Seattle festsetzte und die Polizei ihre Posten dort räumte. Auch dort berechnete Forderungen: 1. 50 % weniger Geld für die Polizei, 2. finanzielle Unterstützung für schwarze Communities und 3. Freilassung aller Demonstrant*innen. Doch gibt es dort bewaffnete Patrouillen, Obdachlose (die wegen dem täglichen Essen da sind), irre Jesus-Typen, bewaffnete Straßengangs und Machotypen. Es kommt zu sexueller Gewalt, und als zwei Nächte hintereinander Schüsse Todesopfer fordern, beendet die Bürgermeisterin mit Polizeigewalt die „Autonome Zone“.

Extinction Rebellion hat mit ihren Protesten gegen die Auto- und Flugzeugmobilität meist die Wut der betroffenen Bürger*innen hervorgerufen und die Bewegung Fridays for Future appelliert an die Politik, die die Klimakatastrophe mit verantwortet.

Es ist eine unregelmäßige Vielfalt von Zukunft, Träumen, Analysen, Protest, Gewalt, Not, Irrsinn ohne Struktur und Inhalt und Egoismen.

„Wir, die Bewohner einer privilegierten Welt, sind in eine Atmosphäre der totalen Gleichzeitigkeit eingetreten, sehen alles, leiden unter einer Überdosis Weltgeschehen, schwanken zwischen Erregungser-schöpfung, Panikschüben, Mitgefühl, Ignoranz-Sehnsucht. Dieses Gefühl der Überforderung ist das Stimmungsschicksal vernetzter Gesellschaften, die einen klug dosierten Umgang mit ihren Affekten noch nicht beherrschen. Es ist die Zeit der Bekenntnisse, der symbolischen Formeln. Was mir vor allem auffällt: die Aktualisierung einer Polarisierung, die man gerade noch für überwunden hielt“, sagt Bernhard Pörksen in einem taz-Interview Anfang März 2020. Jetzt, nach dem Lockdown ist diese Analyse noch aktueller geworden. So bin ich mittendrin, wenn die Zukunft (nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit) ruft und wir nicht dafür bereit sind.

Die Millionen von Menschen, die diesen Ruf spüren, organisieren sich in ungezählten, weltweit in die hunderttausende gehende Bürger*inneninitiativen, NGOs, Bewegungen, Netzwerken mit organisierten Protesten und spontanen Widerstandsaktionen. Diese weltweit aktiven Einzelpersonen, Gruppen und Netzwerke arbeiten - zumeist ohne große Beachtung durch die Medien - in unterschiedlichen Bereichen und Dimensionen am Aufbau einer lebenserhaltenden Zivilisation mit. Ich sehe drei unterschiedliche Aktionsfelder, die sich jedoch nicht trennen lassen sondern sich wechselseitig verstärken.

- Aktionen und Handlungen, um die Schädigung der Erde und ihrer Wesen zu verlangsamen.
- Die Analyse struktureller Ursachen und die Schaffung alternativer Strukturen.
- Einen Bewußtseinsprozess, der eine veränderte Wahrnehmung der Realität mit sich bringt.

Ich habe alle drei Bereiche durchlaufen, wobei nichts fertig ist, aber eine gewisse Reihenfolge durchaus erkennbar ist. Der große Protestierer bin ich nicht mehr, mit der Untersuchung von Hintergründen und Alternativen bin ich täglich befasst und die Bewusstseinsbildung ist eine eher neuere innere Erfahrung für mich.

„Die große Schwierigkeit, zugleich aber auch großartige Perspektive ist, hineinzuwachsen in ein menschheitliches Denken, Empfinden und Handeln. Ein solches Bewusstsein zielt nicht mehr darauf, alles in eine homogene Einheit zusammen zu bringen. Gegensätze und Widersprüche will es nicht mehr beseitigen. Sondern arbeitet damit. Denn wirkliche Verbindungen liegen in den Unterschieden. Ein menschliches Bewusstsein ist die Geisteshaltung von Weltbürger*innen, die Verantwortung praktizie-

ren, weil sie sich wieder in die Kräfte des Lebendigen einfühlten. Es ist offen zum Kosmos und der Erde verbunden. Es ist in dem Maße produktiv, wie äußeres und inneres Arbeiten ineinander greifen“, schreibt Hildegard Kurt zum Schluss ihres Buches „Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit“.

Das Handwerkszeug für diese Entwicklung müssen wir lernen. Das

bedeutet für mich mit der oben beschriebenen Konfusion zu leben, in einen inneren Dialog damit gehen, überhaupt das dialogische Prinzip, also das Leben zwischen den Polaritäten zu üben.

Und dieser Weg ist unsicher. Ich kenne das Ziel nicht, ich verliere die Koordinaten, mein Ich wird in der Außensicht

kleiner und innerlich gleichzeitig größer. Das Geistige in den Rufen der Zukunft muss erst gefunden, erlebt werden – und dann stehe ich möglicherweise alleine an der Grenze zwischen Außen und Innen.

Ich muss langsamer werden, mich entschließen, mich verlebendigen, prozesshaft werden und wandeln, in Beziehung sein, staunen und erahnen. Das Vermögen Unsicherheit, Ratlosigkeit, Gefühle des Ungenügend, Nicht-Wissen aushalten muß wachsen.

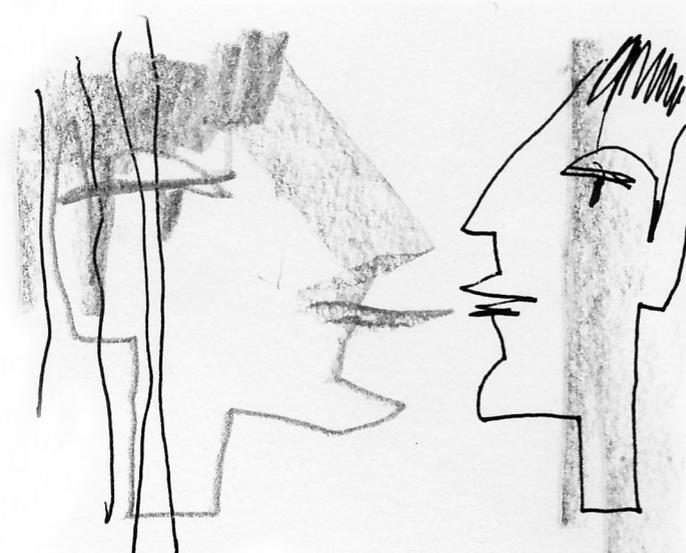
Wenn ich gegenwärtig bin und aufmerke, wenn ich durch betrachtendes Denken formende Kräfte erkenne, dann komme ich an den „vorderen Rand der Möglichkeiten“. Wenn ich diesen Weg alleine gehe, dann macht mir diese Perspektive erstmal Angst.

Doch kann ich darauf vertrauen, dass diesen Weg mehr Menschen derzeit gehen, als ich mir vorstellen kann.

Mit diesen ist es nötig Kreise zu bilden und sich gemeinsam mit geteilten Werten der neuen Geisteshaltung anzuvertrauen, die durchlässig, offen, verbindend, resonanzfähig sein wird. Und was die offene Mitte des Kreises noch hervorbringt, werden wir sehen.

Ich hätte mir solche Gedanken früher nicht zugetraut,

geschweige denn getraut zu schreiben und öffentlich zu sagen. Dass ich das heute ausdrücken kann verdanke ich vor allem der Gemeinschaft Eulenspiegel seit 35 Jahren, dem Erüben von Gemeinschaft, dem wiederholtem Scheitern, dem erneuten Versuchen. Hilfreich dabei ist das Lesen von Rudolf Steiner, Hildegard Kurt und anderen geistigen weisen Menschen, - darü-



ber ichbezogen zu reden, was haben diese Weisheiten mit mir zu tun? - das Innehalten und das Gespräch mit anderen Suchenden.

War früher der Protest, das Dagegensein wichtig, so ist mir heute die Frage, wie gehe ich mit den großen Fragen der Zeit um, wichtig. Muß ich protestieren, brauche ich äußere Alternativen oder suche ich nach den inneren Kern der Fragen, Dinge usw. So wie ich Impulse in mir trage, so können diese Fragen sich mir beim Horchen und Sinnen neue Möglichkeiten erschließen. Dann wieder darüber reden, neue Antworten bekommen und sich weiter auf die innere Suche begeben.

Ich bin unterwegs nach Süden und will weiter bis ans Meer.

Dieter Koschek

Zur Lage des jedermensch Vielen Dank!

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 1125 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 24.8.20 herein. Damit haben wir für das Jahr 2020 bereits 1812 €. Das ist wunderbar und ich bedanke mich dafür recht herzlich!

DOCH !!!

Nochmal so viel!!!

Es erhöhten sich die Kosten für Porto und Druck! Damit auch dieses Jahr 2020 ausreichend finanziert wird, brauchen wir noch 988 € an Spenden.

Unsere Bankverbindung findet ihr hier:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

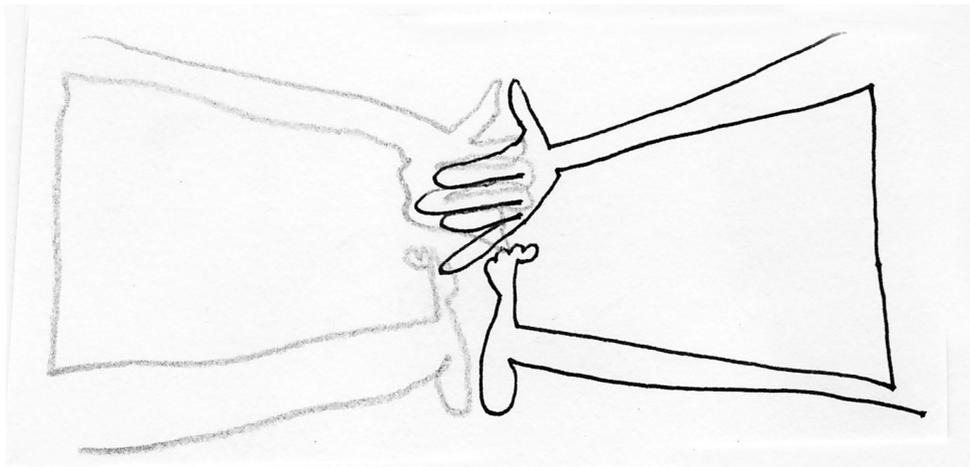
Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

Gleiches Recht auch für Kriegskinder

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen.



Black Lives Matter

Institutioneller Rassismus und Polizeigewalt: Auch in Deutschland ein Problem

Der von den USA ausgehende Aufschrei gegen rassistische Polizeigewalt machte sich im Juni weltweit kraftvoll bemerkbar. Am Wochenende vom 6. Juni gingen allein in Deutschland rund 200.000 Menschen unter dem Motto „Black Lives Matter“ gegen Polizeigewalt auf die Straße – und sie meinten damit nicht nur die Verhältnisse in den USA. Die Themen Rassismus und Polizeigewalt drängen auch hierzulande mit Macht in den öffentlichen Diskurs. Die Innenministerien und Polizeiführungen warnen derweil vor „Vorverurteilungen“.

Sie versuchen, die Frage des Rassismus in der Polizei auf ein Problem individueller falscher Einstellungen von Beamt*innen zu reduzieren, das sich durch etwas Aufklärung und Fortbildung verändern ließe – und ohnehin nur bei einigen wenigen „schwarzen Schafen“ anzutreffen sei. Sicher: Aufklärung und Fortbildung können nicht schaden. Und dass es nicht wenige Polizeibeamt*innen mit rassistischen und neonazistischen Einstellungen gibt, haben die rechten Netzwerke gezeigt, die in den letzten Monaten innerhalb der Sicherheitsbehörden aufgedeckt wurden. Es ist aber nur ein Teil der dringlichen Arbeit, diejenigen aus dem Polizeidienst zu entfernen, die als „NSU 2.0“ Drohbriefe verschicken oder offen rassistisch auftreten. Ebenso ist es notwendig, institutionalisierte rassistische Praktiken zu erkennen und abzuschaffen, insbesondere rassistische Fahndungs- und Kontrollmuster.

DIE LIZENZ ZUM RASSISMUS

Wer nicht weiß ist oder sonst aufgrund äußerlicher Merkmale als „nicht deutsch“ gelesen wird, wird von der Polizei häufiger kontrolliert als der Rest der Bevölkerung. Diese Praxis, Personen aufgrund phänotypischer Merkmale für Kontrollen auszuwählen, heißt Racial oder Ethnic Profiling. Es verletzt die Menschenwürde und verstößt gegen Grund- und Menschenrechte. Zudem trägt die Außenwirkung dieser selektiven Kontrollen dazu bei, rassistische Stereotype zu verfestigen. Sowohl internationale als auch nationale Menschenrechts- und Antidiskriminierungsgremien attestierten Deutschland wiederholt institutionellen Rassismus, einen mangelhaften Schutz von Diskriminierungsopfern und eine behördliche Abwehrhaltung gegenüber diesem Problem. Deutschland wurde von den Vereinten Nationen und mehrfach von der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) aufgefordert, ein wirksames Verbot von Racial Profiling aufzustellen. Zuletzt im März 2020 im sechsten periodischen Länderbericht zu Deutschland, in dem auch darauf ge-

drängt wird, eine Studie durchzuführen, „die die aktuelle Überprüfungspraxis analysiert und zu Empfehlungen führt, die nachhaltig Racial Profiling verhindert und die Zahl der unbegründeten Polizeikontrollen reduziert.“ Zunächst sah es so aus, als würde diese langjährige Forderung auf Initiative des Justizministeriums erfüllt. Am 5. Juli 2020 gab Bundesinnenminister Horst Seehofer allerdings bekannt, er sehe dafür „keinen Bedarf“, denn Racial Profiling sei ohnehin verboten und finde demnach auch nicht statt.

Die Journalistin Frida Thurm kommentierte, nach dieser Logik brauche es auch keine Radarkontrollen und keine Türschlösser, da Rasen und Klauen schließlich auch verboten seien. So richtig es ist, die absurde Begründung zu kritisieren, so wichtig ist es darauf hinzuweisen, dass der Bundesinnenminister hier nur die offizielle Linie der Bundesregierung des letzten Jahrzehnts wiederholt.

Schon 2013 antwortete die Bundesregierung auf Empfehlungen des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen, ein wirksames Verbot von Racial Profiling umzusetzen, folgendermaßen: Da Racial Profiling verboten sei, werde es nicht praktiziert und entsprechend sei die Empfehlung schon erfüllt. Neu ist also nicht die Abwehrhaltung des Innenministeriums, neu war vielmehr der Vorstoß des Justizministeriums, diese seit langem geforderte Studie tatsächlich durchzuführen. Diese könnte das Ausmaß des in Deutschland praktizierten Racial Profiling in offizielle Statistiken gießen.

Doch die notwendigen politischen Konsequenzen sind auch ohne diese Studie seit Jahren bekannt: Aktuelle Befugnisnormen der Bundespolizei und der Länderpolizeien enthalten die Möglichkeit der verdachtsunabhängigen Kontrollen und damit sozusagen die Lizenz zum Racial Profiling.

Dazu zählt auch die Auslobung „gefährlicher Orte“, die sich oft in migrantisch geprägten Stadtvierteln befinden und somit ganze Stadtteile und ihre Bewohner*innen kriminalisieren. Der grundlegende Schritt, um wirksam Racial Profiling zu verhindern, wäre also das Streichen sämtlicher Befugnisnormen, die verdachtsunabhängige Kontrollen erlauben. Das weiß Horst Seehofer natürlich. Wie es aussieht, ist der „Verfassungsminister“ aber für den Moment damit erfolgreich, diesen menschenrechtlich unhaltbaren und rassistischen Status Quo zu erhalten.

*Die Redaktion der Informationen des
www.grundrechtekomitee.de*

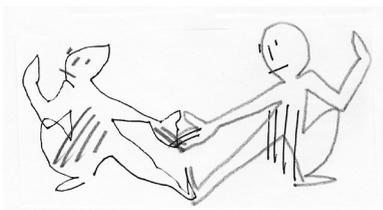


Argumentum ad personam

Noch nie gab es zuvor die Möglichkeit, quasi in Lichtgeschwindigkeit Meinungen auszutauschen oder kundzugeben, wie mit den elektronischen Mitteln der Computervernetzung. Man konnte zwar schon früher in direkter Rede diskutieren oder auf einer Versammlung sprechen, jedoch musste sich die Person dazu vorstellen (sic) und war unmittelbar mit der gesamten auch körperlichen Präsenz der Angesprochenen und ihrer Eingriffsmöglichkeit konfrontiert. In Zeiten des Internets inflationiert dagegen das Wort und Verfasser bleiben in sicherer Ferne wie spukende Einflüsterer aus einer Anderswelt oder anonyme Drohbrieffschreiber. Wo früher noch Zuhören, Abwägung und Hegelsche Dialektik bei Rednern eine Rolle spielten, so verkommt die Sprache immer mehr zu willkürlich hingehauenen Wortfetzen, die wie Parolen oder Schlachtrufe klingen. Dabei nimmt die rhetorische Form des „Argumentum ad hominem“ (oder ad personam) lawinenartig zu, es werden Menschen direkt diffamiert und diskreditiert, ohne auf ihre Inhalte einzugehen, die Worte „Verschwörungstheoretiker“, „Impfgegner“, „Pseudowissenschaftler“ oder irgendein „-leugner“ von was auch immer haben Hochkonjunktur und genügen offenbar, um irgendwelche Stammhirnreflexe in Gang zu bringen. Professoren, die ihr Lebenswerk einer Sache gewidmet haben, werden kurzerhand als „Lügner“ oder „demente Alte“ betitelt, eine Sprachkultur, die dem mentalen Niveau im Nazi-Reich um nichts mehr nachsteht.

Man kann darin einen Unwillen oder eine Unfähigkeit sehen, komplexe Sachverhalte in ihren verschiedenen Aspekten zu durchleuchten, in einem sachlichen „Argumentum ad rem“ auseinanderzusetzen. Denn eine solche Behandlung würde die vermeintlichen Gegner eher wieder aufeinander zugehen lassen und ist das eigentliche Zeichen von Verstand und Kultur, worauf schon Voltaire hinwies, in seinem berühmten Ausspruch: „Mein Herr, ich teile Ihre Meinung nicht, aber ich würde mein Leben dafür einsetzen, dass Sie sie äußern dürfen.“ –

In einer Phase, wo die Argumentation wieder mal auf Gummiknüppel und Zwei-Wort-Parolen heruntergekommen ist, ist es Zeit, sich wieder auf eine inhaltliche Diskussion zu besinnen.



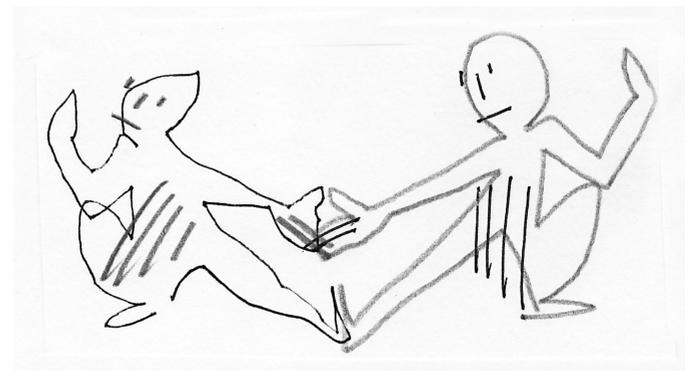
Andreas Pahl

Spirituelle Virologie – 3 Neuerscheinungen

Verschiedene Neuausgaben stellen Angaben Rudolf Steiners zu Viren und Epidemien zusammen, da zu seinen Lebzeiten noch die „Spanische Grippe“ mit bis zu 50 Millionen Todesopfern unter den Erschöpften und Kriegsgeschädigten am Ende des 1. Weltkriegs wütete.

1. „Stichwort Epidemie“ (Rudolf Steiner Verlag) ist eine reine Zitatsammlung auf 72 Seiten, die in 5 Kapiteln okkulte Hintergründe von Seuchen bis zur Gegenwart beleuchtet. –
2. Die kleine, von Pietro Archiati herausgegebene Schrift „Zum Corona-Rätsel“ (etwas irreführender Titel, da zu R. Steiners Zeiten die erst mit dem ab den 1930er Jahren gebauten Elektronenmikroskop sichtbaren Corona-Viren noch nicht definiert waren) gibt im Wesentlichen einen Vortrag vom 7.4.1920 zu mehr medizinischen Fragenstellungen im Zusammenhang mit Bakterieninfektionen wieder (anthrop. Vorkenntnisse von Vorteil; mit Faksimiles von schriftlichen Notizen und farbigen Tafelzeichnungen; 38 Seiten, Rudolf Steiner Ausgaben, Bad Liebenzell). –
3. Der Autor Frank Linde, u.a. Leiter des Waldorfseminars Kiel, stellt mit der Schrift „Okkulte Epidemiologie“ eine etwas umfangreichere Abhandlung zur Verfügung, mit Kapiteln zu „Angst und Furcht“, „Geistiger Ursprung von Gesundheit und Krankheit“, „Vom Wesen Ahrimans“ und „hygienische okkulte Fähigkeit“. Die 72-seitige Broschüre verarbeitet ebenfalls Angaben Rudolf Steiners aus knapp 30 Quellen und ist bei Glomer.com, 88605 Sauldorf erschienen und auch dort beziehbar.

Andreas Pahl



Wohnraum-Hilfe

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Grundrechte sind nicht abwählbar

Die liberale Demokratie, wie sie unser Grundgesetz schafft, ist keine reine Mehrheitsentscheidung. Das wird häufig fehlverstanden. Eine der großen Errungenschaften von 1949 ist es, daß sich auch politische Mehrheitsentscheidungen an bestimmten Grundrechten auszurichten haben und deswegen ein Minderheitenschutz unverzichtbar zur Demokratie gehört. Sonst könnte sich diese ja hin zu einem Mehrheitsdiktat entwickeln, und damit auch zu unterdrückenden Entscheidungen. Genau das soll mit dem Grundgesetz verhindert werden.

Sabine Leuthäuser-Schnarrenberger



Grundeinkommen gegen Armut

Armut ist ein Gesundheitsrisiko, auch in der Coronakrise. Zur Sicherheit zu Hause zu bleiben, muss man sich schließlich leisten können. Die UN-Entwicklungsbehörde UNDP hat nun eine außergewöhnliche Idee vorgestellt, wie das für mehr Menschen eine Option werden könnte. Sie will ein Grundeinkommen für die ärmsten Menschen auf der Welt – zeitlich begrenzt, aber ab sofort.

„Beispiellose Zeiten erfordern beispiellose soziale und wirtschaftliche Schritte“, sagte UNDP-Chef Achim Steiner. „Rettungsschirme und Wiederaufbaupläne dürfen sich nicht nur auf die großen Märkte und Unternehmen konzentrieren.“ Ein temporäres Grundeinkommen könne die Verbreitung von Covid-19 verlangsamen, sagte er.

Die UNDP hat das in einer Studie durchgerechnet. Um 2,7 Milliarden Betroffene in 132 Entwicklungsstaaten ein Grundeinkommen zu bieten, wären monatlich mindestens 199 Milliarden Dollar nötig.

Wo das Geld dafür herkommen soll? Die internationale Behörde bringt dazu eine Forderung des UN-Chefs António Guterres zurück ins Spiel: ein Schuldenstillstand für die Entwicklungsländer. Etwa drei Billionen Euro müssen Entwicklungs- und Schwellenländer dieses Jahr insgesamt aufbringen, um Schulden zu tilgen. Davon könnte man das vorgeschlagene Grundeinkommen also eine ganze Weile finanzieren.

Die UN-Behörde schlägt mehrere Möglichkeiten zur Berechnung des Grundeinkommens vor. Die monatlichen Zahlungen könnten entweder an die Armutsgrenze der jeweiligen Länder gekoppelt werden. Liegt die zum Beispiel bei 1,90 US-Dollar pro Tag, kommt die UNDP auf einen Mindestsatz von 3,20 US-Dollar.

Alternativ könnte die Hälfte des jeweiligen Durchschnittseinkommens gezahlt werden. Oder die Ausschüttung erfolgt in jedem betroffenen Land gleich. Dafür schlägt die UNDP einen Satz von 5,50 US-Dollar vor.

Die Entwicklungsorganisation Oxfam war im April in einer Studie zu dem Schluss gekommen, dass die Corona-Pandemie weltweit rund 500 Millionen Menschen in die Armut stürzen werde. Zwei Milliarden Menschen arbeiten der Studie nach im informellen Sektor, die Mehrheit davon in armen Ländern. Das ist die Gruppe, die der UNDP zufolge besonders von einem Grundeinkommen profitieren würde – sie hat sonst keine Absicherung.

Aus: taz 24.7.20

Die Bedeutung von Frieden

UN-Generalsekretär António Guterres erklärte Mitte März angesichts der Corona-Pandemie: *„Die Wut des Virus zeigt die Torheit des Krieges. Deshalb fordere ich heute einen sofortigen Waffenstillstand in allen Teilen der Welt.“* Ja, er hat tatsächlich von der Torheit des Krieges gesprochen und gedanklich Krieg mit dem quasi blindwütigen Voranschreiten eines todbringenden, »bewusstlosen« Kleinstlebewesens verbunden. Kann man Krieg noch schärfer anprangern? Das einzige Problem dabei: Kriege werden nach wie vor von Menschen gemacht, die bestimmte Macht- und Besitzinteressen verfolgen, Geltungsbedürfnisse ausleben und jeweiligen Rachegehlüsten nachgehen. Und da gilt: Die Herren der Kriege hören nicht auf den UN-Generalsekretär; die Charta der Vereinten Nationen ist für sie nicht der kategorische Imperativ ihres politischen Handelns. Ob der nach dem Aufbruch verkündete befristete Waffenstillstand für den Jemen – ein besonders sinnfreier, massenmörderischer Krieg im Übrigen – hält, ist überaus fraglich. Die Erfahrungen mit vorangegangenen Epidemien in Afrika haben gezeigt, dass der Einbruch eines solchen »Naturereignisses« lediglich ein zeitweises Abflauen der innerstaatlichen Kämpfe bewirkte.

Dass der flammende Appell des UN-Generalsekretärs konsequent aufgegriffen wird, ist eher unwahrscheinlich. Guterres hätte eigentlich noch ein paar Schritte weiter gehen müssen: Die Weltmilitärausgaben erreichten 2019 fast zwei Billionen Dollar. Es wäre auch gut gewesen, Ross und Reiter zu benennen: Über die Hälfte dieser Ausgaben gehen auf das Konto der NATO-Mitgliedsstaaten. Zählt man die Etats der fünf UN-Sicherheitsratsmitglieder zusammen, ergibt sich eine noch höhere Zahl. Und vergessen wir nicht die größten Waffenimporteure weltweit, Saudi-Arabien und Indien. Das sind die Verantwortlichen für diese gigantische Verschwendung von Vermögen und Ressourcen. Der Generalsekretär der NATO verkündete in diesen Tagen stolz, die Militäralianz sei trotz Corona »abwehrbereit«. Andere Sorgen hat der Mann offensichtlich nicht.

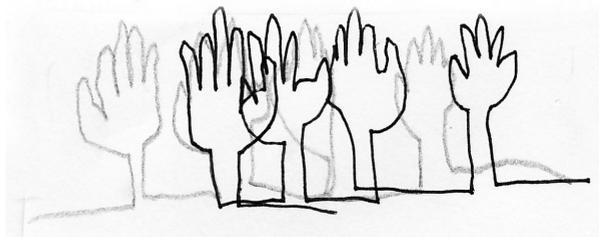
Noch sind angesichts der exorbitanten Summen, die derzeit von der Staatenwelt zur Abwehr des Virus und zur Rettung der Wirtschaft aufgebracht werden, die Rüstungslasten kein relevantes öffentliches Thema. Es wäre aber gut, ein paar Gedanken darauf zu verwenden, was das krasse Missverhältnis zwischen den globalen Militärausgaben und den immer noch bescheidenen Mitteln für die globale Entwicklungszusammenarbeit (knapp 150 Mrd. Dollar in 2019) zur Ausbreitung von Elend, Not, Gewalt und Krieg beiträgt. Und schon bald wird sich die Frage zugepunkt stellen, wie der »Wiederaufbau« und die not-

wendigen Schritte zur Abwendung der Klimakatastrophe mittel- bis längerfristig geschultert werden sollen. Kann es sich die Welt leisten, jährlich fast zwei Billionen für Waffen und Soldaten zu verschwenden? Dann wird es auch darum gehen, ob der jetzige, auf Kapitalwachstum fixierte Entwicklungspfad fortgesetzt wird oder ob der Einstieg in einen »Green New Deal« gelingt. Das wiederum hieße, gezielt Ressourcen in eine nachhaltige und sozial gerechte Entwicklung zu lenken, damit die »Sustainable Development Goals« der UN bis 2030 überhaupt in Reichweite bleiben. Rüstungswahn und törichte Kriege müssen wir hinter uns lassen.

Angesichts des gegenwärtig alles dominierenden Themas Covid-19 erscheinen solche Betrachtungen und Reflexionen als akademische Fingerübung. Man hat sich schon fast daran gewöhnt, dass im öffentlichen Diskurs das Wort »Frieden« kaum auftaucht, »Sicherheit« dagegen in der internationalen Politik das Codewort ist, wenn über aktuelle Krisen und Konflikte gesprochen und verhandelt wird. Daher halten wir eine Verständigung darüber für hilfreich, was Frieden eigentlich bedeutet, wie sich »Frieden«, der über die unmittelbare Vermeidung von Gewalt hinausgehen müsste, von »Sicherheit« unterscheidet und welche Orientierungspunkte ein solch umfassenderes Konzept für praktisch-politisches Handeln bieten könnte. Damit soll auch der Weg geöffnet werden, um über alternative Lösungsansätze in Gewaltkonflikten nachzudenken. Dazu gehört auch, vorhandene Friedens»praktiken« zu reflektieren. ...

Die Corona-Krise beinhaltet die Gefahr, dass sie und ihre brachialen Folgen für das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben genutzt werden, um autoritäre Politikformen, nationalistische Separierung und Einschränkungen sozialer Rechte zu etablieren bzw. zu verstärken. Die Folge wäre unvermeidlich mehr Gewalt! Andererseits haben sich auch neue Räume geöffnet, in denen über die Notwendigkeit und Möglichkeit (!) einer anderen, nachhaltigeren, solidarischeren Produktions- und Lebensweise nachgedacht wird. Klima- und Umweltschutz, gerechte Weltwirtschaft und radikale Abrüstung gehören in diesen Zusammenhang.

von Paul Schäfer aus *Wissenschaft & Frieden*,
wissenschaft-und-frieden.de



Der Mensch zwischen Ökonomie und Kultur

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.

CaseCaroCarrubo, Sizilien, lädt ein:

Liebe Freundinnen und Freunde,
wieder findet im Herbst ein Wochenendseminar mit
Anton Kimpfner statt. Wir würden uns freuen Euch in
diesem Zusammenhang bei uns willkommen heißen
zu dürfen....vielleicht mögt Ihr die Gelegenheit nutzen
zu einem Ferienaufenthalt - Ruhe und Besinnung
miteinander verbinden?..
Benvenuti! Mit herzlichen Grüßen aus Sizilien
Renate Brutschin

Samstag, 7. November 2020 18.30 bis 20.30:

“Umgang mit Ängsten und Aggressionen“

Wie gewinnen wir Vertrauen in die eigene und ge-
meinsame Zukunft

Sonntag, 8. November 2020 10.30 bis 12.30:

“Krieg oder Frieden zwischen Kulturen und Religi-
onen“ Dialog statt Konfrontation

von 16⁰⁰ bis 18⁰⁰:

Vertiefung der Thematiken, offene Fragen

Vorträge mit anschließendem Gespräch, in deutsch –
italienischer Übersetzung

Seminarkosten: Freier Kostenbeitrag zur Unterstüt-
zung der Arbeit von Anton Kimpfner

*Renate Brutschin, CaseCaroCarrubo, C/da Cifali
36/37, I-97012 Chiaramonte/Gulfi (RG) Sicilia
Tel:0039-3393154580
info@carocarrubo.org, www.carocarrubo.org*

Konzernverantwortungs- initiative

Am 29. November kommt die Konzernverantwor-
tungsinitiative zur Abstimmung. Worum geht es?
Konzerne mit Sitz in der Schweiz sollen bei ihren Ge-
schäften sicherstellen, dass sie die Menschenrechte
respektieren und Umweltstandards einhalten. Damit
sich auch dubiose Multis an das Gesetz halten, müs-
sen Verstösse Konsequenzen haben und Konzerne
sollen für verursachte Schäden haften.

Die Initiative kommt bei rund 1'500 Konzernen in der
Schweiz zur Anwendung. Kleine und mittlere Unter-
nehmen (KMU bis 250 Mitarbeiter/innen) sind von
der Initiative ausgenommen, ausser sie sind in Hoch-
risiko-Sektoren tätig. (z.B. Goldhandel.)

Die Initiative fordert eine Selbstverständlichkeit:
Wenn Konzerne auf Kinderarbeit setzen oder Flüsse
verschmutzen, sollen sie dafür geradestehen. Kon-
zerne sollen deshalb in Zukunft für Menschenrechts-
verletzungen und Umwelterstörung haften, die sie
oder ihre Tochterfirmen verursachen.
Wer einen Schaden anrichtet, soll dafür geradeste-

hen. Deshalb sollen Menschen, die im Ausland von
Konzernen geschädigt wurden, hier in der Schweiz
eine Klage einreichen können. Die Konzerne müssen
neu für Menschenrechtsverletzungen oder Umwelt-
verschmutzung ihrer Tochterfirmen haften. Mit der In-
itiative können Betroffene in der Schweiz vor einem
Zivilgericht auf Schadenersatz klagen und eine finan-
zielle Kompensation für den erlittenen Schaden ein-
fordern. Die Beweislast liegt dabei bei der geschä-
digten Person. Sie muss aufzeigen, dass sie einen
Schaden erlitten hat, dieser widerrechtlich (Verstoss
gegen Menschenrechte oder internationale Umwelt-
standards) entstanden ist, der Konzern dafür verant-
wortlich ist und der Konzern die entsprechende Toch-
terfirma kontrolliert. Kann die geschädigte Person
alle diese Punkte nachweisen, bleibt dem Konzern
die Möglichkeit, sich aus der Haftung zu befreien. Er
muss nachweisen, dass er die Verantwortung gegen-
über seiner Tochterfirma wahrgenommen hat, also
alle nötigen Instruktionen und Kontrollen durchführte.

<https://konzern-initiative.ch>

Platanenblatt

Für ein paar Jahre war Ralf Randel mit seiner Familie am Bodensee ansässig. Schnell fanden sie Kontakte über die Talanderschule und der „Welle“ in der Bodenseeregion. Sie wurden mit ihrem Projekt Platanenblatt Mitglied bei der „Interessengemeinschaft für Lebensgestaltung e.V.“ und richteten in Wangen einen Abholtag für das „beste Olivenöl der Welt“ ein. Im Olivenhain ΚΟΥΠΠΑ [Kouppa] auf der griechischen Insel Lesbos produziert Prokopis Bantzis seit etwa fünfzehn Jahren unter Anwendung biologisch-dynamischer Methoden ein Premium-Olivenöl. Der Olivenbauer aus Leidenschaft begleitet jeden Schritt der Olivenölherstellung persönlich und die Produktqualität hat für ihn allerhöchste Priorität. Die Oliven werden handgeerntet und sofort in einer lokalen Ölmühle verarbeitet. In einer Abfüllung findet sich immer die Ernte nur eines Hains [single estate]. Anfang 2012 schlossen sich Prokopis Bantzis und Urte und Ralf Randel zum griechisch-deutschen Gemeinschaftsprojekt Platanenblatt zusammen. Um den ursprünglich gemeinschaftsbildenden und sozialen Aspekt der Olivenölherstellung wiederzubeleben, fließen Sofortspenden aus dem Verkauf des Olivenöls in den gemeinnützigen Verein Platanenblatt e.V., der mit dem Geld gemeinschaftliche Aufgaben aus dem sozialen Bereich erfüllen hilft sowie Mittel in die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft der Insel, die für Poesie, Musik und ihre unvergleichlichen Oliven berühmt ist, fließen lässt. Beginnend mit der Ernte 2013/14 wurde das Projekt

als Initiative der erweiterten solidarischen Landwirtschaft weiterentwickelt.

Der Grundgedanke ist, dass eine Gruppe von Menschen die Abnahme der Erzeugnisse eines Bauern garantiert und die Ernte vorfinanziert. Alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung und die Ernte. Die Mitglieder erhalten frisches Bio-Olivenöl und eine persönliche Beziehung zu ihrem Bauern. Der Bauer erhält eine seine Arbeit tragende und unterstützende Gemeinschaft und ein gesichertes Einkommen. So können wir auch nicht-regionale Erzeugnisse verantwortlich und nachhaltig herstellen und in den bewussten Konsum einbeziehen.

Der gemeinnützige Verein Platanenblatt e.V. sammelt Spenden, die zur Finanzierung dringender gemeinschaftlicher sozialer Aufgaben auf der Insel Lesbos eingesetzt werden. Darüber hinaus fließen Direktspenden aus dem Verkauf des Olivenöls des Projektes Platanenblatt an den gemeinnützigen Verein Platanenblatt e. V.

Die finanzielle Hilfe soll für die Menschen auf Lesbos direkt erlebbar werden. Die Schwerpunkte der gemeinnützigen Vereins-Arbeit liegen im sozialen Bereich (Bildung und Erziehung) sowie in der Unterstützung der Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft der Insel (Umwelt- und Bodenschutz, Wahrung des geschichtlichen und kulturellen Erbes). Seit 2015 engagiert sich der Verein auch bei der Hilfe für die auf der Insel eintreffenden geflüchteten Menschen.

Alle Infos unter www.platanenblatt.de

Nur ein paar Probleme?

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen

Gemeinschaft Schloss Tempelhof

Eine lebendige Zukunftswerkstatt

Die Ökosiedlung Tempelhof ist eine seit 2010 bestehende basisdemokratische Gemeinschaft in Kreßberg im nördlichen Baden-Württemberg. Auf dem 30 Hektar umfassenden Dorfgelände wohnen fast 150 Einwohner.

Mitte Juli bin ich auf Einladung einer „gettogether“-Gruppe aus Vorarlberg mit vier andern nach Tempelhof gefahren. Ich hatte schon viel gehört, kenne verschiedene Personen, die dort waren oder auch dort leben, war aber noch nie selber dort. Also nutzte ich die Gelegenheit.

Wolfgang Sechser, einer der drei Gründerpionier*innen hat sich den Tag für uns Zeit genommen und uns herzlich begrüßt.

In einer erster Runde haben wir uns kennengelernt und unsere Erwartungen formuliert. Die Vorarlberger hatten schon eine ganze Liste von Fragen erstellt, die wir im Laufe des Tage durchgingen.

Doch zuerst haben wir die verschiedenen Teile der Gemeinschaft besucht und angeschaut. In der Gemeinschaftsküche, im Experimentellen Wohnen, in der Schule, in der Buchhaltung haben uns die jeweils gerade Aktiven begrüßt und uns die Projekte vorgestellt. Dabei war ich überrascht, wie fröhlich, offen und auskunftsbereit alle waren. Der Rundgang übers Gelände wurde zu einer frohen Runde durch das Dorf. Denn tatsächlich ist das Gemeinschaftsprojekt ein Dorf. Zwei Mehrfamilienhäuser, Teile des Schlosses, das „Experimentelle Wohnen“ und ein Neubau bieten den 150 Menschen Platz zum Wohnen. Mittags gibt es ein vegetarisches Essen in der Kantine, gekocht in der Großküche des Projekts. Gerade wird ein riesiger Stadel zum neuen „Genusstempel“ umgebaut, mit neuer Küche und einer neuen Kantine.

Dazu lädt die Gemeinschaft Menschen ein als Bauhelfer mitzuhelfen. So war es auch als das Earthship aus Altmaterialien gebaut wurde. Dutzende internationaler Bauhelfer*innen wirkten dabei mit. Die Gemeinschaft ist offen und durch das Seminarhaus auch Treffpunkt vieler Menschen, die an einer nachhaltigen, gemeinschaftlichen Zukunft interessiert sind. Etliche der Gemeinschaft sind auch in Beratung von Gemeinschaftsinitiativen aktiv und helfen gerne. Wolfgang Sechser erklärte uns, dass Schloß Tempelhof schon geschichtlich einem Bildungsruf folgte. Die Tempelritter, später die Kirche mit einer Bildungsstätte, und dieser Ruf nach Bildung ist auch heute ein Grundimpuls des Projektes: in der Spielgruppe, dem Waldkindergarten, der freien Schule und dem Seminarhaus ist das offensichtlich. Aber das Zusammenleben und -arbeiten selbst ist eine eigene Zukunftswerkstatt, deren Zwischenstände, Innovationen, Pro-

bleme und Konflikte immer reflektiert und zu neuen Formen im Zusammensein führen.

Auch im Tempelhof ist das gemeinsame Entwickeln von Werten und Visionen eine Grundvoraussetzung der Gemeinschaft. Spielregeln helfen dies sich im Alltag immer wieder ins Bewußtsein zu rufen. Wolfgang meinte auch, dass der eigene innere Ruf nach solch einem Leben die Grundlage sein muss. Doch hier ist die Vielfalt (nicht Beliebigkeit) ein wichtiger Impuls. Er wies darauf hin, dass die Gemeinschaft sich sehr offen versteht. Damit ist sie ein organisches Wesen, das sich den Menschen und Gegebenheit gemäß entwickeln kann. Der Mensch, jeder einzelne Mensch steht im Vordergrund.

„Alles, was wir hier lernen, lernen wir, weil irgendetwas sich handfest ereignet, irgendjemand in seinem Sosein Bedürfnisse, Fähigkeiten oder Nöte zeigt. Grundsätzlich muß man dazu einen Rahmen erzeugen, der es möglich macht, seinen Beitrag zum Gemeinwohl als Chance und Weg für die eigene Entwicklung zu begreifen und seinen selbstgewählten Platz auch als ‚Berufung‘ zu verstehen. Mir persönlich ist es dabei wichtig, daß wir hier ein lebensnahes Modell im Mikrokosmos ausprobieren und uns fragen, wie es möglich ist, mit ganz unterschiedlichen Menschen, also größtmöglicher Vielfalt, liebevoll, friedvoll, kreativ zusammenzuleben. So können wir wiederum mit unseren Erfahrungen dem Makrokosmos, der Gesellschaft dienen“, so Wolfgang in einem Interview im Jahre 2012.

Das zeigte sich nun besonders in der Corona-Krise. Das Landratsamt akzeptierte die Gemeinschaft als eine häusliche Gemeinschaft. Somit konnte die Gemeinschaft selbstverantwortlich mit der Situation umgehen. Abstand, Maske und Hygienemaßnahmen waren in die Verantwortung jedes Einzelnen gestellt. In mehreren Runden wurde das Vorgehen und das Miteinander abgestimmt. Die Schule und der Seminarbetrieb wurden geschlossen, aber das Gemeinschaftsleben ging wie in einer Familie mit großem Außenbereich weiter. In der Zeit wurde ein bikepark errichtet und die Kinder nutzen dies intensiv, was Außenstehende öfters dazu brachte Anzeige zu erstatten, weil ein Haufen Kinder lustvoll miteinander spielten.

Es gäbe noch sehr viel zu berichten: Über das Forum, den Wir-Prozess, über Formen der Entscheidungsfindung und Konfliktlösungen, über den Umgang mit Hierarchien, über die innere Strukturierung und vieles mehr.

Die Gemeinschaft ist sehr offen. Es gibt viele Seminare und Beratungsangebote. Und auf der Website

ist viel zu finden über die Entwicklung und Stand der Dinge mit Presseartikeln, Filmen und selbstverständlich einem Newsletter.

Aus unserer Gruppe hatten alle Lust mehr Zeit in dem Projekt Tempelhof zu verbringen. Ich war dankbar, dass ich dieses Projekt endlich persönlich kennenlernen durfte und durch Wolfgang und die anderen viele Impulse mit nach Hause nehmen konnte. Mal sehen was wird.

Dieter Koschek



Vision & Werte

der Lebensgemeinschaft Tempelhof

Gemeinschaft

Verbindender Hintergrund unserer Vision ist der gemeinschaftliche Einsatz für das Wir, um für jeden Beteiligten einen Raum zu gestalten, in dem er seine persönlichen geistig-spirituellen und praktischen Wege gehen kann. Durch ein bewusstes Ich, das seinen Platz einnimmt, kann ein gemeinsames Wir geschaffen werden. So entsteht ein Raum der Stille und der Aktivität, offen für alle Weisheitstraditionen (mehr darüber: Gemeinschaftsbildung und WIR Prozess am Tempelhof).

Vielfalt

Wir haben kein geistiges, politisches Dogma oder theoretische Glaubensvorgaben irgendwelcher Art. Wir erkennen in dieser Vielfalt gleichzeitig - jeder auf seine Weise - eine geistige Wirklichkeit an, die größer ist, als unsere ganz persönliche.

All-Leader

Wir versuchen die Fähigkeiten anderer und unsere eigenen anzuerkennen und mitzutragen. Wir verbinden uns mit unseren Mitmenschen, ohne zu vergleichen und ohne zu bewerten, in einem natürlichen Gefüge - das beweglich und lebendig sein darf. Jeder Ausdruck hat Bedeutung und trägt uns bereits alle mit. In diesem Bewusstsein wandelt sich Mangeldenken und Bedürftigkeit in Fülle.

Beziehungs- und Kommunikationskultur

Wir entscheiden uns, wirklich in Beziehung zu gehen. Wir kommunizieren offen und aus dem Herzen heraus. Wichtig sind uns achtsamer Umgang, Wahrhaftigkeit, Gewaltlosigkeit und Verbindlichkeit. Uns ist bewusst, dass Worte und die Art ihres Ausdruckes

Formen schaffen. Wir haben daher eine sechsstufige Konsenskultur für Entscheidungen gewählt, hören lieber zu, als auszuschließen und versuchen einen Inhalt auch stehen zu lassen, ohne ihn zu verändern.

Verantwortung

Geben und Nehmen stehen im Gleichgewicht. Jeder trägt Verantwortung für sich und die Gemeinschaft. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft zur Selbstreflexion. In Achtung und Respekt vor der Schöpfung leben wir als Teil der Natur. Unser Wirken verbindet Altes mit Neuem.

Ökonomische Transformation

Wir wollen, soweit möglich, solidarisch wirtschaften - für die Menschen. Wir sehen Arbeit als Ausdruck unserer tiefen inneren Essenz, für- und miteinander. Im Füreinander entwickelt sich unser soziales Sein, im Miteinander unsere Kraft und Kreativität. Wir erkennen daher auch die wesentliche Bedeutung von sozialen und künstlerischen Projekten. Geld soll lebendige und lebensfördernde Prozesse anregen und nicht weiter Wertungs- und Bewertungssysteme stärken. Wir wollen Grund und Boden wieder der Allgemeinheit zugänglich machen.

Nachhaltigkeit

Wir streben nach einer nachhaltigen Lebensweise, basierend auf der Ansicht, dass alle Menschen heute und in zukünftigen Generationen den gleichen Anspruch auf Lebensqualität und Ressourcennutzung haben. Wir suchen zukunftsweisende Wege zu nachhaltigen Formen der Fülle.

www.schloss-tempelhof.de

**Du sprachst ein Wort,
ein schönes
und lächeltest dabei.
Ich bin mit dir gegangen.
Zusammen sind wir drei!
Julian Große**

Unerwartete Abgrenzung

Diesen Beitrag von Michael Hufschmidt können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen

Was zu wünschen bleibt

Sie sind einfach herrlich. Als Kind formuliert und malt man Wünsche mit einer Inbrunst, daß sie denen zu Herzen gehen, die für ihre Erfüllung zuständig sind. Ach, wie unbelastet ist man da noch!

Dann bleiben sie weiter unsere Begleiter, aber die Erfüllungen sind schwerer zu erreichen. Gelingt das, freut man sich bis über beide Ohren und strahlt richtige Lichtfunken aus.

Zu wünschen bleibt immer etwas, das hört nie auf.

Es wird nur mit der Zeit und vor allem durch die Umstände oft ganz bescheiden. Je reifer wir werden, desto mehr schauen wir auch über den Tellerrand in die nähere und weitere Umgebung.

Es können einen die Kriegsereignisse nicht kalt lassen, ganz besonders wenn man sie noch als Kind miterlebt hat und dann auch jahrelang die Folgen davon. In dieser Lage befinde ich mich und meine Wünsche sind inzwischen gar nicht mehr auf mich zugeschnitten. Gerade auch wenn es Gedenktage gibt, die Erinnerungen auffrischen, und Kriegsereignisse um uns herum sind ja voll präsent.

Auch kommt die ganze Welt durch die Medien nahe an einen heran und kaum etwas bleibt außen vor.

Mein innigster Wunsch ist der nach Gesprächen miteinander, wie zäh sie auch verlaufen mögen. Hauptsache man bleibt beim Austausch und kann irgendwann befrieden oder zumindest weiter daran arbeiten, ja nicht die Waffen sprechen zu lassen. Kein Mensch kann einem anderen das Leben geben. Wir müßten begreifen, daß es auch keinem zusteht, es auch nur einem zu nehmen.

Ja, ich habe dies als größten Wunsch. Ansonsten schaue ich einfach wach auf das, was mir zur Verfügung steht, und das ist ausreichend. Ich mache mich in meinem Maße daran, kleine Wünsche anderer zu erfüllen und auch gezielt zu spenden.

So gut es mir gelingt, arbeite ich an einem menschlichen Miteinander. Und diese Freude, die mich erfüllt, wenn mir etwas gelingt, ist Licht, macht Mut, bringt Kraft zu weiterem Tun. Leben und leben lassen wünsche ich allen auf dem gesamten Erdkreis.

Elisabeth Kriechel

**Der Mensch, der allein lebt,
entwickelt auch keine soziale
Denkungsart, keine soziale
Empfindung und keine sozialen
Instinkte. Nur in der
richtigen Gemeinschaft kann
das soziale Leben entwickelt
werden...**

Rudolf Steiner am 9. März 1919

Geschlechterfriede

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen

Das Wichtigste in zwischenmenschlichen Beziehungen ist nicht die Sozialkompetenz, sondern Vertrauen. Alle echten Krisen haben mit Vertrauensverlust zu tun. Auch im Zusammenleben der Menschen mit den Tieren ist Vertrauen ein wichtiger Bestandteil. Wenn das Vertrauen zerbricht, dann wird auch die Welt zerbrechen und nichts kann künftig gedeihen.

Ali Weiwei (chinesischer Künstler)

Soziales Verhalten, Finanzen und Kinder

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen

Nicht bloß an Medikamente denken

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Wohngemeinschaft im Alter

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen

Bestärktsein und Gesteigertwerden

Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen

Kenne das Männliche,
aber halte das Weibliche
und werde so
das Strombett der Welt.
Wer das Strombett
der Welt ist,
hat die ewige Jugend ungeteilt
und wird wieder wie ein Kind.
Lao-tse



Ein Senioren- Bauernhof

Diesen Beitrag von Barbara Wagner können Sie nur
in der gedruckten Ausgabe lesen

Die richtige Tat

Dies ist die vierte der acht Übungen, die Rudolf Steiner für die Schulung des eigenen Charakters beschreibt.

Die bisherigen Übungen: „die richtige Meinung“, „das richtige Urteil“ und „das richtige Wort“ bauen aufeinander auf, sie bilden die Grundlage für „die richtige Tat“.

Angesichts unserer verfahrenen ökologischen und politischen Weltlage herrscht vielfach Verwirrung und Orientierungslosigkeit, auch Resignation kann aufkommen. Hier können uns diese Übungen helfen, festen Boden zu schaffen:

„Die äußeren Handlungen. Diese sollen nicht störend sein für unsere Mitmenschen. Wo man durch sein Inneres (Gewissen) veranlaßt wird zu handeln, sorgfältig erwägen, wie man der Veranlassung für das Wohl des Ganzen, das dauernde Glück der Mitmenschen, das Ewige am besten entsprechen könne.

Wo man aus sich heraus handelt - aus eigener Initiative - die Wirkungen seiner Handlungsweise im Voraus auf das Gründlichste erwägen.

Man nennt das auch

die richtige Tat.“

Mit jeder Tat greife ich ein in das Gefüge der materiellen Welt, wirke auf die sozialen Zusammenhänge, auf andere Menschen. Die meisten Folgen bemerke ich nicht, vordergründig sind oft eigene Beweggründe, Willensimpulse. Speisen sie sich nur aus meinen Vorstellungen oder egoistischen Motiven, dann kann das Ergebnis störend auf meine Mitwelt wirken. Ich breite mich auf Kosten der Anderen oder der Natur aus.

Nötig ist die Wahrnehmung dessen, was die Welt mich fragt. Das ergänzt die Impulse, die rein aus mir kommen. Das „Erwägen der Wirkungen“ braucht einen Innenraum, eine Ruhe, in der beide Seiten der Waage sichtbar werden.

Tatjana Kerl

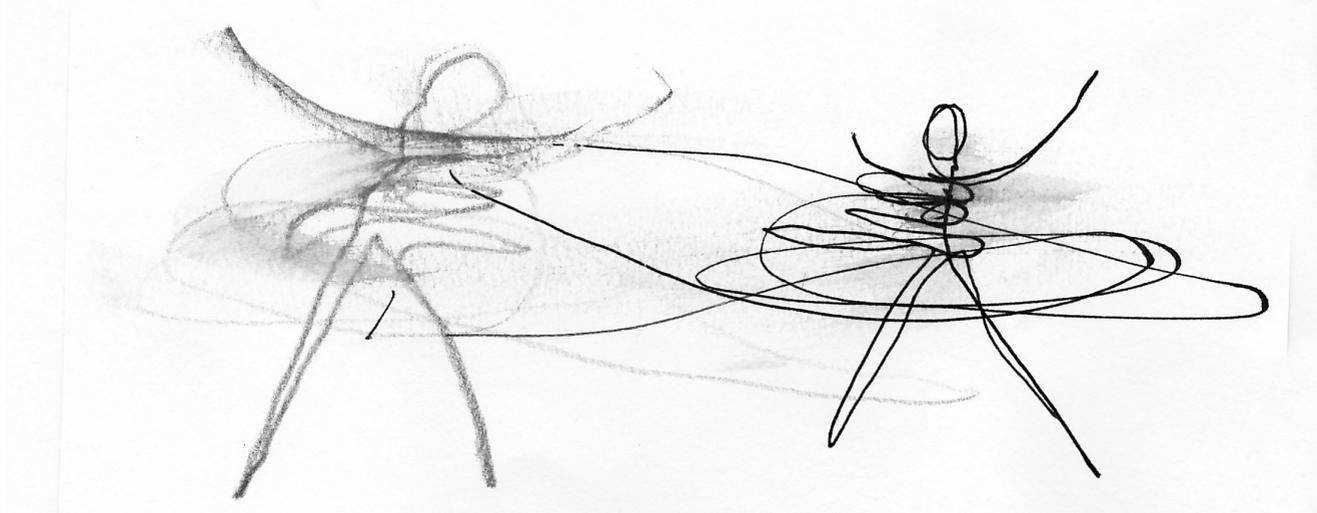
**Die Jüngsten und die Ältesten,
die sind ein gutes Gespann.
Die ihren Platz im Leben
noch nicht gefunden haben und
die schon über ihn hinauswachsen,
sie haben sich etwas zu sagen.**

Johannes W. Schneider

Horchen und hämmern Tag und Nacht

Wenn unserem Dasein Allverbundenheit zugrunde liegt, ist es eine Sinnestäuschung zu glauben, man sei jemals wirklich allein. Und wo dieses Verbundensein nicht mehr bloß abstraktes Wissen ist, sondern lebendige Erfahrung wird, könnten wir in den Genuss ganz neuer, wunderbarer Formen der Liebe gelangen. Es stünde uns dann nämlich frei, weniger exklusiv und mehr inklusiv zu lieben. Wir könnten eine innige Liebe erleben, die wirklich und wahrhaftig nicht mehr auf Besitz aus ist. Wenn ich beginne, mich in der Mitte meiner selbst

dich. Und bin in meinem Herzen bei dir, wenn du dich an die äußerste Grenze deiner Möglichkeiten wagst, wo alles, was dich dort führt und hält, erst durch deine Freiheit, deinen Mut und deine Kreativität in die Welt kommt. Wo du einzigartig bist und zugleich alles Alleinsein hinter dir lässt. Ich werde versuchen, den anderen zu stärken und zu erfreuen, indem ich selbst treu meinem Stern auf der Spur bleibe. Wir werden uns gegenseitig nicht nur im Horizont unserer biografischen Existenz wahrnehmen, sondern einander als wache,



nicht mehr allein zu fühlen, sondern mit dem Geheimnis des Lebendigen verbunden lebe, wird es mir wahrscheinlich eine Freude, auch den und die anderen in dieser Bewusstheit, dieser Kraft und Lebendigkeit zu unterstützen.

Ich werde es vielleicht schaffen, mit Menschen, denen ich begegne, ein Miteinander zu suchen, das ihnen den Raum und die Freiheit lässt, die sie brauchen, um über sich hinauszuwachsen - um ganz und gar zu werden, wer sie sind. Ich werde versuchen, diesen Raum und diese Freiheit bewusst zu schützen und werde, wie Rainer Maria Rilke es ausdrückt, »an der Einsamkeit« des anderen "Wache halten«. (Ders. 1992, S. 123)

Meine Liebe wird zum Ausdruck kommen, indem ich den anderen spüren lasse, wie sehr ich Anteil nehme an seinem Ringen; wie sehr sein Bemühen, das eigene Licht warm und leuchtend in dieses zwielichtige Jahrhundert einzubringen, mich berührt, ermutigt und beglückt. Ich werde ihn auch von fern aufmerksam und bewusst auf seinem Weg begleiten und zur Stelle sein, wenn er davon abkommt.

Ich werde ihm zu verstehen geben: Ich weiß um

zeitlose Präsenz begegnen. Ich werde umso reicher sein, je mehr solcher Beziehungen ich pflege und je bewusster ich diese freie Liebe übe. Über die Maßen beflügelnd und produktiv wird es, wenn ganze Gruppen von Menschen durch gemeinsame Projekte vom Geist solcher freien Liebe getragen sind.

„Sie dürfen sich nicht beirren lassen in Ihrer Einsamkeit“, schrieb Rilke 1904 in einem seiner berühmten Briefe an den damaligen Offizier und späteren Schriftsteller Franz Xaver Kappus. Nur im Alleinsein sei es möglich, "lieben zu lernen", die Liebe zu „vermenschlichen“. Denn „Lieben ist ein erhabener Anlass für den Einzelnen, zu reifen, in sich etwas zu werden, Welt zu werden, Welt zu werden für sich um eines anderen willen, es ist ein großer, unbescheidener Anspruch an ihn, etwas, was ihn auserwählt und zu Weitem beruft.“ (Ebenda S. 104) Erst in diesem Sinne, „als Aufgabe, an sich zu arbeiten („zu horchen und zu hämmern Tag und Nacht“), könne die Liebe ihre ganze Kraft entfalten.

Hildegard Kurt, Wachsen! Über das Geistige in der Nachhaltigkeit; 2010, Seite 126

Zitate

Warum, o mein Bruder, gehst Du schweigend neben mir her?

Warum zucken Blitze des Hasses aus Deinen Augen?

Warum liegt hinter der ehernen Pforte Deines Herzens die Schlange des Mißtrauens auf der Lauer?

Warum sammelt Dein Geist steinkalte Gedanken an den Ufern der Weltwässer und schichtet sie zu einer Mauer auf zwischen Deiner und meiner Seele?

Siehe, durch die trennende Wand rufe ich Dich beim Namen und taste Dein Schweigen ab mit dem blühenden Zweig meiner weichen Worte.

Ich fange die Blitze Deines Hasses auf in meinen Händen wie spitze Speere, und sie verwunden mich nicht.

Ich lasse durch die Mauer hindurch die Glut meines Verstehens auf Deine ehernen Pforte brennen, und ich stelle die ewige Lampe der Erkenntnis auf die Zinne der trennenden Mauer, Dir zu leuchten.

Paul Mühsam, 1925

In Freiheit

**Eigentlich
ging alles weiter
ganz egal womit
wir uns gerade quälten –
eigentlich ging alles erst los
als wir
es beendet hatten
und nicht mehr kämpften.**

**Ich lehne mich zurück
atme tief durch
und lecke meine Wunden –**

**Eigentlich
fange ich erst jetzt an
auf dich zuzukommen
dich wahr zu nehmen –
weil du mich läßt
und ich mich löse
und kein Zwang
mehr bindet.
Vielleicht
lernen wir
uns jetzt kennen – ?**

Solveig Oboth

Was notwendig ist und was sehr bewußt erworben werden muss, während es früher instinktiv sich im Menschen geltend machte, das ist gerade das Interesse von Mensch zu Mensch. Der Grundnerv allen sozialen Lebens ist das Interesse von Mensch zu Mensch.

Rudolf Steiner am 12. Dezember 1918

Die soziale Kunst besteht darin, daß man das, was einen äußerlich umgibt, so umwandelt, daß es der Mensch behandeln kann, wie das, was ihm von innen her eigen ist - was aus seiner Individualität herausquillt.

Rudolf Steiner

Je genauer und intensiver ich mich auf einen anderen Menschen einlasse, in allem, was er tut und erkennbar werden läßt, desto genauer werde ich das eigene Selbst kennenlernen. Die Bescheidenheit als hohes Lebensgut wird wachsen - und die Freude am Erkennen.

Herbert Metzger

Anders als das Klischee

Nur selbständige Weiblichkeit, nur sanfte Männlichkeit ist gut und schön.

Friedrich Schlegel in „Über Diotima“

„Freund sein“ sei definiert als: jemandem das wünschen, was man für gut hält um seinetwillen, nicht im eigenen Interesse, und nach Kräften bestrebt sein, dies ihm zu verschaffen.

Aristoteles

Köstlicher Vergleich

Die Liebe in einer Familie ist keine Torte, von der einer ein größeres Stück bekommt, weil ein anderer ein kleineres erhält. Eher ist die Liebe eine Konditorei, die umso größere Torten backt, je engagierter alle zusammenarbeiten.

Wolfgang Schmidbauer

Wenn heute Rettendes wächst, dann nicht an der Spitze der Institutionen, sondern da, wo Menschen versuchen, menschlicher miteinander zu leben, an der sogenannten Basis.

Erhard Eppler

Anthroposophie und jeder mensch

Eigenes und gemeinsames Bewältigen

Diesen Beitrag von Anton Kimpfer können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen



Samstag, 10. Oktober 2020
16 bis 19.15 Uhr

Wie finden wir zu einem gesunden Lebensgleichgewicht?

Gegensätzliche und vermittelnde Kräfte
Beiträge von Anton Kimpfner und Gespräche
Kleine spielerische Übungen mit Ansgar Liebhart
Auskunft bei Gertrud Schrepfer, Dornierstr. 7, 70469
Stuttgart, Telefon 0711 8178655



Freitag, 16. bis Sonntag, 18. Oktober 2020

Nullpunkt-Situationen in unserem Leben und ihre
schöpferische Bewältigung

Der Gang durch das Nadelöhr

Mit
Anton

Kimpfner, Freiburg und Regula Berger, Steffisburg
Das Nadelöhr, ein biblisches Rätsel. Das Durchgehen durch dieses Nadelöhr steht auf jeden Fall synonym für eine anspruchsvolle, ja mitunter unmögliche Aufgabe. Und dennoch ist der Aspekt der Läuterung und Herausforderung darin enthalten. Wie können wir nun die Situationen, die wir als „Nullpunkte“ erleben, als eine ebensolche Herausforderung verstehen lernen? In Beiträgen, Gesprächen und Gesangsübungen gehen wir dieser Frage nach und erforschen das Geheimnis des Schöpferischen.

Ort: Im Rüttihubelbad, Walkringen (BE)

Anmeldung: Eine Kursreservation können Sie vornehmen:

Online: Auf der Webseite des Tagungszentrums Rüttihubelbad (ruettihubelbad.ch)

Per E-Mail an den Veranstalter: kulturbuero@zapp.ch.

Telefonisch: direkt an die Zentrale des Tagungszentrums Rüttihubelbad+41 (0)31 70081 81

13. und 14. November 2020
Freitag 16 Uhr bis Samstag 13.15 Uhr

Medientagung

Sprache, Schrift und Medium - Was uns trennt und was tiefer verbindet

„Was ist ein Medium? Sind Massenmedien wirklich Medien?“ Vortrag von Heinz Buddemeier und Gespräch

Beiträge zum Tagungsthema von Jens Göken und Gerold Aregger

„Die Michael-Schule und die ahrimanische Gegen-schule“ Doppelvortrag von Johannes Greiner und Steffen Hartmann

„Vom besonderen Wert des Schreibens und Lesens“ Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner

Ort: Rudolf Steiner Haus Hamburg, Mittelweg 11-12
Veranstalter: Zweig am Rudolf Steiner Haus Hamburg

Tagesseminar

Samstag, 12. Dezember 2020, 11.30 bis 18.30 Uhr



Die Liebe als Mittelpunkt unseres Lebens

Mensch und Geist gehören zusammen
Mit Ursula Maria Willot und Anton Kimpfner

Neben inhaltlichen Beiträgen bietet dieses Seminar zugleich die Möglichkeit, die Tätigkeit der Zeitschrift „Wege mit Erde, Ich und All“ kennen zu lernen (Redaktion Anton Kimpfner). Als besonderer Gast wirkt Ursula Maria Willot mit. Sie wird in zwei Beiträgen über ihren Lebensweg sowie zum Seminarthema sprechen. - Bewegungsübungen der Kallias Schule mit Mervi Mansikkala (bitte leichte Schuhe mitbringen) .

Seminarort: Freie Waldorfschule Mainz-Finthen,
Merkurweg 2, (Römerquelle)

Anmeldung und Auskunft: Götz Göring, Sylvie Weidemann, Borngasse 36, 0-55126 Mainz,

Telefon: 06131/496995



September bis Dezember

Donnerstag, 24. September 20 Uhr im Café

Jazztalk

Geboten wird grooviger Jazz, Swing sowie jazzorientierte Pop-Nummern aber auch Blues bis hin zu Latin. info@eulenspiegel-restaurant.de

Freitag, 25. September, 20 Uhr im Kulturraum

Bienengespräch

Mellifera Regionalgruppe "Eulenspiegel Bodensee". Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen zu unseren Gesprächen über natürliche Bienenhaltung

Samstag, 26. September 20 Uhr im Café

Wonnebeats

Es gibt ein kleines Jubiläum zu feiern: zum 6ten Mal bringt das "Rhythmus-Schwestern-Moove-and-Groove-Orchester" aus München mit einer mitreißenden Bühnenshow den Eulenspiegel zum Klingen. Und wie in den vergangenen Jahren bringen die drei Percussionistinnen gute Laune auf höchstwonnigem musikalischem Niveau mit. info@eulenspiegel-restaurant.de

Donnerstag, 1. Oktober 20 Uhr im Café

..... KuKo: das Jazztrio im Bodensee

Alle Stile von Surf bis Rock werden kreativ und immer wieder neu verjazzt. Daraus entsteht ein eigener Sound, für den das Trio steht. Mitreißend, pulsierend, inspirierend.

Wir bitten um Reservierung. info@eulenspiegel-restaurant.de

Wochenendseminar

Samstag, 3. Oktober 2020, 16 Uhr bis Sonntag, 4. Oktober 2020, mittags

Innere Empfindlichkeiten und seelisches Verletztsein

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). (siehe Seite 2)

Donnerstag, 8. Oktober 20 Uhr im Café

Estrelas ...

eine unterhaltsame Reise durch die brasilianische Musik. Groovige Sambas, sanfte Bossas, schwungvolle Baias und Choros – lassen sie sich entführen in die klangvolle Welt Brasiliens!

Wir bitten um Reservierung. info@eulenspiegel-restaurant.de

Donnerstag, 15. Oktober 20 Uhr im Café

Christina Zurhausen - Fine and Mellow

Fine and Mellow präsentieren einen bunten Mix aus Klassikern des Jazz und Pop. Mit Stimme, Gitarre und Percussion wird hier sanft geswingt und mitreißend gegroovt. Von einem Bossa Nova eines Jobim über die Beatles bis hin zu Amy Winehouse – durch die gefühlvollen Arrangements, dem akustischen Sound und einer bezaubernden Stimme wird hier jeder vergangene Hit zu einem frischen Klangerlebnis. Emese Mühl – Gesang Christina Zurhausen – Gitarre Ramon Keck - Percussion

Wir bitten um Reservierung. info@eulenspiegel-restaurant.de

Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr im Kulturraum

Was ist wesentlich in unserem Leben?

Rundgespräch mit Elmar Gabriel und Anton Kimpfner

Mittwoch, 28. Oktober, 20 Uhr im Kulturraum

Rundumkreis

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt.

Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Freitag, 30. Oktober 20 Uhr im Café

Carlas Sax Affair

Ihr Markenzeichen sind die Eigenkompositionen von Wolfgang Eisele. Individuell zugeschnitten auf jedes Konzert und Event kann das Saxophonquartett sein

EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM

Publikum durch ungeheure musikalische Abwechslung begeistern. Moderne Rhythmik wie Pop, Tango, Soul, Swing und stimmige Klangcollagen zusammen mit eingängigen oder auch künstlerischen, anspruchsvollen Melodien, das ist Carlas Saxaffair. Zusätzlich ist Carlas Saxaffair mit neuem Programm unterwegs: Die 7 Stufen!

Die neu komponierten Stufenlieder auf Basis der 7 Kirchentonleitern versprechen wieder mal Unerwartetes.....

Wir bitten um Reservierung. info@eulenspiegel-restaurant.de

Donnerstag, 5. November 20 Uhr im Café
Ladie's Jazz: Doubletime"

Was sie an diesem Abend erwartet, zeigt das Spektrum des langjährigen Zusammenspiels der beiden Musikerinnen Grooviges aus Jazz und Blues, sanft und unergründlich swingende brasilianische Songs sowie bisher Ungehörtes aus eigener Feder. Eine herzerwärmende Mischung für einen kalten Winterabend. Charlotte Weniger (Saxophon) und Susanne Scheier (Gitarre, Gesang)

Wir bitten um Reservierung. info@eulenspiegel-restaurant.de

Donnerstag, 12. November 20 Uhr im Café
Huraban

Drei Frauen begleiten ihren Gesang auf Gitarre, Kontrabass und Violine. Ihre Musik entstammt dem Folk Repertoire polnischer und ukrainischer Wurzeln sowie des Balkans aber auch aus dem Rockgenre. Die Arrangements sind klassisch und strotzen nur so von überraschenden Momenten

Wir bitten um Reservierung. info@eulenspiegel-restaurant.de

Mittwoch, 18. November, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt.

Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.

Mittwoch, 25. November, 20 Uhr im Kulturraum
Was kommt nach der Corona-Krise?

Rundgespräch mit Dieter Koschek und Anton Kimpf-ler

Freitag, 27. November, 20 Uhr im Kulturraum
Bienengespräch

Mellifera Regionalgruppe "Eulenspiegel Bodensee". Praktiker und Interessierte sind herzlich eingeladen zu unseren Gesprächen über natürliche Bienenhaltung

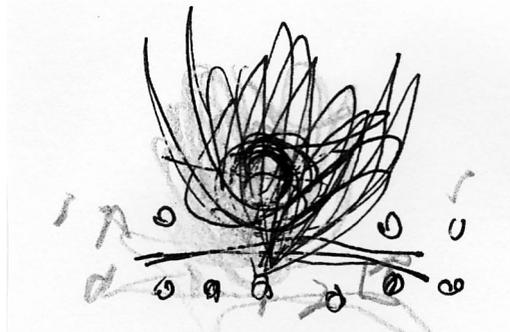
Mittwoch, 16. Dezember, 20 Uhr im Kulturraum
Eine Welt für Kinder und das Kindliche in den Erwachsenen

Rundgespräch im Gedenken an Peter Schilinski mit Henning Köhler und Anton Kimpf-ler

Mittwoch, 23. Dezember, 20 Uhr im Kulturraum
Rundumkreis

Eine offene, sanft geregelte Gesprächsrunde in der jede(r) zu Wort kommt.

Das Gesprächsthema entsteht aus dem Kreis.





Klimaschutz
Klimaschutz!

**Klimaaktionstag
Fridays for Future
Am 25.9.2020**

**UNSERE
FORDERUNGEN
FÜR DEN
KLIMASCHUTZ
#FridaysForFuture**

- Das Ende der Subventionen für fossile Energieträger
- 1/4 der Kohlekraft abschalten
- Eine CO2-Steuer auf alle Treibhausgasemissionen.
- Nettonull 2035 erreichen
- Kohleausstieg bis 2030
- 100% erneuerbare Energieversorgung bis 2035

